



# MITTELDEUTSCHE REICHSPOST-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 19

HALLE (SAALE)

DIENSTAG, DEN 19. JANUAR 1943

## Die Karte des Tages



Vor Bone und Bougie bombardiert

Ueber die Erfolge deutscher Kampfflugzeuge vor der Küste Algeriens erfahren wir als Ergänzung zum OKW-Bericht: Ein von Jägern begleiteter Verband schneller deutscher Kampfflugzeuge drang in die Bucht von Bone vor und griff im Hafen liegende feindliche Handelsschiffe an. Schwere Bomben detonierten auf Frachtdampfern und in Katalagen. Zwei Handelsschiffe von zusammen 12 000 BRT erlitten Volltreffer. Einem dritten Frachtschiff von 6000 BRT wurde durch eine Bombe die Bordwand aufgerissen. In den Verladeeinrichtungen der Kais brachen mehrere Brände aus.

Drei Handelsschiffe von zusammen 17 000 BRT erlitten in den algerischen Küstengewässern durch Volltreffer schwere Beschädigungen. Einem Transportdampfer von 10 000 BRT wurde die Bordwand aufgerissen. Nachts wurde der feindliche Geleitzug nördlich Bougie bekämpft, von dem der Wehrmachtbericht spricht.

## Nier neue Eichenlaubträger

Am 1. Tag dem Kaiserjubiläumstag, 18. Januar, Der Führer erteilte als Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Adolf Wülfel von Kluge, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, Major Karl Wills, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, Hauptmann Günter Sobel, Führer einer Kampfgruppe, Hauptmann Waldemar von Gagen, Gen. Wz. Führer einer Kampfgruppe, als 179, 180, 181, und 182. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

**Spanischer Minister tagt in Permanenz**  
Madrid, 18. Jan. Der spanische Minister tagt seit Freitag unter dem Vorsitz des Generals in Permanenz. Am Sonntag trat das Kabinett ferner zweimal zu Sitzungen zusammen, und zwar von 11 bis 15 Uhr und von 19 bis etwa 2 Uhr nachts.

## Neuer polnischer Nord Englands

Ab. Wlad. 18. Jan. In Damaskus verfiel, wie Reuters meldet, plötzlich unter eigenartigen Umständen der irische Staatspräsident Taddeus Mac Bialan. Taddeus ist in voller Gesundheit angeblich einer Herzkrise erlegen. Jedoch sind die in den von England befestigten Ländern erfolgten „Herzkrise“ hindere bekannt. Auch als der griechische Ministerpräsident Metaxas in der Verfolgung des englischen Kurdes immoniert wurde, verfiel er unerwartet durch eine „Herzkrise“.

In Esten liegen die Dinge noch klarer. Denn Taddeus ist ein bekannter Führer der britischen Nationalisten, hatte kurz vor seinem Tode heftige Auseinandersetzungen mit den englischen Militärbefehlshabern. Bevor Taddeus einer „Herzkrise“ erlag, war er durch den Secret Service mehrmals mit dem Tode bedroht worden.

## Römisches Reich kräftigt sich

— Ankara, 18. Jan. Am Rande der Kaiserredaktionen verließen die britischen Diplomaten, in Verhandlungen mit der Regierung Nubas Balas, auch den ägyptischen Kriegseinsatz zu erreichen. Während sich der Ministerpräsident Nubas Balas bis zu einem gewissen Grade gefällig zeigte, scheiterte der ägyptische Kriegseinsatz schließlich am kategorischen Widerstand König Faruqs. Es kann jedoch kein Zweifel bestehen, daß die britische Diplomatie weiter bemüht ist, den ägyptischen Kriegseinsatz zu erreichen, und daß Nubas Balas geneigt bleibt, den britischen Wünschen entgegenzukommen, wenn von britischer Seite entsprechende Garantien hinsichtlich der ägyptischen Souveränität in der Nachkriegszeit gegeben werden. Andererseits soll der König noch vor die Entscheidung vertrieben, der Kriegseinsatz dürfte nicht Gegenstand eines politischen Geschäftes sein, das erhebliche Risiken für das Land in sich birgt.

## Katastrophe für die britischen Bomber

### Nur einer kleinen Anzahl der Angreifer gelang es über See zu entkommen

W. Berlin, 18. Jan. Die englische Luftwaffe hatte in der Nacht zum Montag wieder einen ihrer großen Angriffe geplant. Vornehmlich sollte diesmal wohl Berlin die Bombenkraft zu prüfen bekommen. Dabei erlitt sie eine schwere Niederlage. Neunter meldet selbst den Verlust von 22 Bombern. Es sind aber weit mehr, die der deutschen Abwehr zum Opfer gefallen sind. Am ganzen Tag nach dem OKW-Bericht 22 Britenbomber abgedroschelt worden. Nach den Feststellungen und Bestätigung der einzelnen Abflugstellen handelt es sich bei den vernichteten feindlichen Flugzeugen vorwiegend um viermotorige Bomber, darunter zehn Lancaster, vier Stirling, vier Halifax, eine Manchester, ein weiteres Flugzeug nicht erkannter Bauart, das in die See stürzte. Damit verlor der Feind wieder etwa 150 Mann fliegenden Personal. Nur ein Teil der Besatzungen konnte sich aus dem brennend abstrahlenden Flugzeugen retten. Das bedeutet eine Katastrophe für die englische Luftwaffe.

Die feindlichen Einflüge erfolgten zu Beginn der ersten Nachthälfte von Norden her in den mittelnord-nordwestlichen Raum. Sofort starteten die deutschen Jagdflieger und besaßen die ihnen angewiesenen Jäger. Kurz vor 20 Uhr verließen die britischen Flugzeuge auf Großbritanien vorzubringen. Schlagartig legte die Flak ein und legte ihnen die dichten Sperrnetze, die den Feind ameng, weit ausnäherten. Hier auch keine Verluste, nur von Osten und Süden her über die Reichsgrenzen zu gelangen, blieben erfolglos. Nur vereinzelte feindliche Bomber, nur es möglich, ihre Bomben ziellos auf Berlin zu werfen, das der Sicht z. T. durch starke Nebelbildung entzogen war.

Zu dieser Zeit begann auch die Katastrophe für die britischen Bomber. Bereits beim Anflug waren einige Bombenflügegezeuge ihrer Bombenlast zum Abwurf gezwungen worden. Beim Rückflug aber gelang es nur einer verhältnismäßig kleinen Zahl, über See zu entkommen.

Zer Schaden, den die planlos abgemessenen Bombenwürfe anrichteten, ist im Verhältnis zu der schweren Niederlage der feindlichen Flottenverbände als gering zu betrachten. Der größte Teil der Bomber, die in das Gebiet vor Großbritannien vorgelassen waren, wurde vernichtet. Dieser Erfolg ist um so höher zu bewerten, als die Britenverhältnisse im Reichsgebiet die Abwehr erschweren.

Anderer Resultate hatte ein deutscher Angriff auf London. Neunter muß in seinem Bericht über den Luftangriff in der Nacht zum Montag angeben, daß die deutschen Flieger die überaus starke Flaksperrung durchflogen haben, obgleich die „Feuervorhänge, die von allen Teilen Londons aufstiegen, besonders bemerkenswerter“ gemeldet seien. Neunter fügt hinzu, daß die britischen Flugzeuge sehr mehr und sehr schnell flogen.

Neunter bemerkt sich auch, die angezeichneten Schäden ermöglicht gering erscheinen zu lassen, selbst aber ein, daß es „im Dürft von London an verschiedenen Plätzen Opfer gab und „einige Tote“ unter den eingeschlagenen Gebäuden begraben waren“.

## London in mehreren Wellen angegriffen

### Zahlreiche Bombentreffer bereits zugegeben — Auch Küstenorte im Bombenhagel

St. Stockholm, 18. Jan. Die Nacht zum Montag war für England eine sehr unruhige Nacht. Von Einbruch der Dunkelheit bis zum Morgenrauschen war die deutsche Luftwaffe über weiten Gebieten des Landes tätig. Außer der Hauptstadt London mußten nach den ersten, sehr knappen englischen Berichten zahlreiche andere Gebiete, vor allem an den Küsten Englands, angegriffen worden sein. Der feindliche Angriff richtete sich jedoch gegen London selbst, das von vier Wellen der deutschen Luftwaffe in mehreren Wellen angegriffen wurde. Insgesamt ist die britische Hauptstadt in dieser Nacht zweimal mit Spreng- und Brandbomben belegt worden, zunächst in den ersten Abendstunden und ein weiteres Mal in den frühen Morgenstunden. Wie lange der zweite Angriff dauerte, ist bisher britischerseits verweigert worden, doch heißt es in einer ersten halbamtlichen Meldung, daß die erste Welle der angezeigten deutschen Flugzeuge Brandbomben abwarf und die später folgende Welle ihre Last an Sprengbomben fallen ließ.

Seit dem 2. Dezember des vergangenen Jahres hat die britische Hauptstadt keinen Luftalarm mehr erlebt. Damals war die Stadt selbst jedoch nicht angegriffen worden, aber die Sprengen trafen doch in Affton, weil Deutsche Flugzeuge auf ihrem Wege zu einer Industriezone der Midlands das Gebiet Groß-London überflogen. In Wellen, so berichtet die Agentur Reuters, flogen feindliche Bomber an die Sprengbomben, die später gemeldet wurden, fielen hauptsächlich in die Vorstädte Groß-Londons. Mehrere Gebiete der Hauptstadt, so heißt es in einem ersten Bericht des britischen Luftfahrtministeriums, erlitten Bombentreffer. (SAL, auch Seite 2.)

Es liegt der Vermutung nahe, daß diese jüngsten Angriffe der britischen Luftwaffe auf die Reichshauptstadt im Zusammenhang mit der kurzen Erklärung stehen, die Großbritannien in dieser Woche im Unterhaus über die allgemeine Kriegslage abgegeben will. Churchill wäre es kaum möglich, tragend etwas Hoffentlich über den militärischen Einsatz Englands im Kriege zu sagen.

## Der Auslandspegel:

### „Plötzlich brach die Hölle unter uns los“

#### Unser Vertreter in Stockholm: Englischer Journalist über die Flaksperrung vor Berlin

W. Stockholm, 18. Jan. Die britische Presse hat anscheinend freiesten Bescheid erhalten, aus dem Terrorangriff auf die Reichshauptstadt eine Anwesenheitsgelegenheit zu machen. Was dementsprechend angeblich in der englischen Presse geteilt werden kann, spottet jeder Beschreibung. Spalten über Spalten, und Seite auf Seite nur Verweise über den Angriff auf die Reichshauptstadt, als wenn die britische Luftwaffe in der Nacht zum Montag ihre bisher größte Feindtat begangen hätte. Um ganz deutlich zu machen, daß man ausschließlich aus politischen und agitatorischen Gründen diesen Vorwurf durchzuführen, hat den fliegenden Journalisten gestattet worden, die den Luftangriff hatten, bis in alle Einzelheiten ihre Einträge zu beschreiben. Wer also noch an den agitatorischen Gründen dieses Angriffs zweifeln sollte, weiß nun endgültig Bescheid.

Dabei zeigen die Schilderungen einiger dieser Journalisten, die den Angriffsbereich auf Berlin mittrafen, sehr genau, daß ihnen ein Empfang von der deutschen Flak bereitet wurde, mit dem sie überhaupt nicht gerechnet hatten. Der Vertreter der Londoner Daily Mail beispielsweise befand sich in einem Bomber, der überdies nie bis nach Berlin vorbringen konnte, sondern bereits vorher von der Flak abgefangen und schwer beschädigt wurde, so daß er nur noch mit Mühe die Heimreise schaffen konnte. Dieser „Daily Mail“-Korrespondent schildert seine Eindrücke wie folgt:

Berlin ist schon immer von der britischen Luftwaffe als eines der bestverteidigten Gebiete Europas betrachtet worden und als solches der Feind kam; nach Berlin, da wußten die Anwesenden, daß mancher nicht zurückkommen würde. Sobald wir dann über die jüdischen Gebiet kamen, begann der Tanz. Wir mußten durch mehrere sehr starke Verteidigungsgebiete und unter Fliegengeschütz der Feind, dann erlitten wir einen Treffer, ungefähr in ein Weiter jüdisches Gelände weiter muß. Aber noch ein gutes Stück vor Berlin brach plötzlich die Hölle unter uns los. Wir waren in eine Flaksperrung geraten, ohne es zu ahnen, denn die Batterien hatten uns ruhig erst einmal „anfahren“ lassen, und erst als wir auf im Ziel lagen, ging um uns ein Schießerei los. Die ganze Zeit um uns herum aus Explosionen und Granaten zu bestehen. Der Flugzeugführer verlor die Maschine herauszubringen aus diesem Feuermeer. Nach lange schwere Minuten dauerte der Tanz, dann erlitten wir einen Treffer, der Flugzeugführer wurde verletzt und wir mußten, ohne Berlin erreichen zu können, den Heimweg antreten.

## Der Kampf der jungen Völker

### Von Gesandten Prof. Dr. Friedrich Berber

Daß im Verlaufe dieses Krieges Italien und Japan an die Seite Deutschlands traten, die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten dagegen auf die gegnerische Seite, ist kein Zweifel, sondern es enthüllt sich darin eine tiefe Gesetzmäßigkeit, ja diese Tatsache heißt sogar den Sinn des heutigen Krieges wie die Ursachen des Geschehens der letzten 25 Jahre in ganz besonderer Weise auf.

Die Welt von 1914, die im ersten Weltkrieg scheinbar zusammenbrach, beruhte auf der Ordnung von 1815. Diese Ordnung hat sich deshalb so lange gehalten, geriet erst in ihren letzten Jahrzehnten, die immer stärker schwanken, weil sie für einen guten Teil des 19. Jahrhunderts den wahren Kräfteverhältnissen auch wirklich entsprach. Alle großen Mächte konnten in diesem System ihre Kräfte frei regeln und ausbreiten. England hatte ein gewaltiges Kolonialreich, das über die ganze Welt verstreut war. Rußland wuchs langsam in seinen riesigen nord- und mittelasiatischen Leib hinein. Den Vereinigten Staaten war es gelungen, die drohende Abschneidung am Mississippi zu überwinden und in unermesslich große Räume bis zum Pazifik hineinzuweisen. Österreich-Ungarn stand der Donauraum und das türkische Erbe offen. Selbst Frankreich, das besiegte Frankreich, das in Europa im Jahre 1815 seine einstigen Vorkriegsgrenzen wieder erhalten hatte, konnte sich in den Jahrzehnten nach dem Wiener Kongreß ungehindert ein großes afrikanisches Imperium aufbauen.

Aber von der Mitte bis zum Ende des Jahrhunderts änderte sich dieser Sachverhalt grundlegend. Drei neue Mächte traten auf den Plan, das endlich wieder geeignete Deutschland, das endlich wieder geeignete Italien, das endlich aus seiner tausendjährigen Absperrung herausgetreten Japan, alle drei überschneidend von vitalster Lebenskraft, aber zusammengedrängt auf engstem Raum, abgetrennt von Siedlungs- und Rohstoffbasen.

Der Weltkrieg brach aus, weil Rußland Österreich-Ungarn vom Erbe des Balkans verdrängen wollte, und Österreich-Ungarn zerbach an diesem Krieg, weil es eine dynastische Schöpfung war, die nicht auf der lebendigen Kraft eines großen Volkes beruhte. Aber die feindliche Koalition, die den Weltkrieg herbeiführte, hatte sich doch nicht gegen Österreich-Ungarn gebildet, sondern gegen Deutschland, dem man keinen Platz an der Sonne möglicherweise.

Daß der Krieg von 1914 zum Teil mit falschen Fronten geführt wurde, zeigte sich, als zu den Besiegten der Pariser Vorverträge auch Italien gehörte, das angesichts der ihm im Londoner Vertrag gemachten Zusagen mit Recht vom verlorenen Sieg sprechen konnte; dies zeigte sich aber auch, als den Japanern in Washington 1921 ihre gesamte ostasiatische Position wieder abgenommen wurde. Das große Problem, das sich der Welt seit Beginn des Jahrhunderts gestellt hatte, war der Ausgleich zwischen den allbestehenden Mächten und den neuerstehenden jungen, aber lebensstarken Völkern. Daß dieses Problem vor dem Weltkrieg nicht einmal gesehen wurde, ist ein Zeichen für den Tiefstand der außenpolitischen Wissenschaft wie des außenpolitischen Bewusstseins im bürgerlichen Vorkriegszeitalter.

Die Welt von 1919 aber hat den Gegensatz von have-nots und Besitzenden und Habenichtens sehr wohl erkannt, aber nichts zu seiner Überwindung getan. Im Gegenteil, genau so, wie man den sozialen Gegensatz zwischen Besitzenden und Habenichtens innerhalb der bürgerlichen Völker durch den Schein des politischen Demokratismus zu verdecken suchte, bemühte man sich in der internationalen Welt, den Gegensatz von have-nots und have-nots hinter der abstrakten juristischen Scheinwelt von Genf zu verdecken und zu zerreuen.

Ein überzeugter Völkerbundanhänger, der englische Journalist Robert Dall, besaß zu seinem 1941 in London erschienenen Buch „Geneva-Racket“ das menschliche Niveau der Genfer Entschlüsse: „Als mein amerikanischer Kollege und ich die Mitglieder des Völkerbundes betrachteten, einige von ihnen als eingeschlichen, andere mit ihren Daumen spielend und fast alle mit einem leeren Ausdruck im Gesicht, da sagten wir zueinander: Wie fürchterlich ist es, zu denken, daß die Schicksale der Völker in den Händen solcher Männer liegen!“

Und doch hätten nur ganz große Überlegenheiten und Entschlüsse einen friedlichen Ausgleich dieser dynamischen Gegensätze, der allzu lange hinausgeschoben war, ermöglicht. Nur allerletzter Ernst und radikale Entschlossenheit im Planen und Durchführen, nur letzte Opferbereitschaft aller Beteiligten hätte die furchtbare Tragödie abwenden können, die jetzt sehr mehr als drei Jahre über die Menschheit hinwegbraust. Mussolini hat in der ihm eigenen prägnanten











